

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 33 (1957-1958)  
**Heft:** 10

**Rubrik:** Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# BRIEFE

AN DIE  
HERAUSGEBER

*Die Seite der Leser*

## Wahrhaftigkeit genügt nicht

*Sehr geehrte Herren,*

ICH kann als Pfarrer das, was Dr. med. Adolf Guggenbühl-Craig in seinem außerordentlich klaren Artikel schreibt, in jeder Beziehung unterstützen.

Auch ich muß in meiner seelsorgerischen Tätigkeit immer wieder feststellen, daß Menschen, die vor der Selbsterkenntnis fliehen, oft seelisch krank werden. Unter diesen befinden sich interessanterweise nicht selten Geschäftsleute, die stolz darauf sind, in ihrer beruflichen Tätigkeit ganz realistisch zu sein und sich kein X für ein U vormachen zu lassen.

Die Kenntnis dieser Zusammenhänge ist übrigens uralte, nur wurde sie immer wieder vergessen. In einem kürzlich erschienenen Buch von Theodor Burang über «Tibetische Heilkunde» ist auch ein Kapitel den Geisteskrankheiten gewidmet. Darin steht: «Von tibetischen Heilkundigen höchsten Ranges wird man dahin unterrichtet, daß die Hauptursache schwerer Geisteskrankheit im beharrlichen Verfolgen eines Lebensweges zu suchen ist, der völlig der naturgegebenen, schicksalshaften Bestimmung des Betreffenden zuwiderläuft, so daß schließlich, in schweren Fällen, seinen höchsten geistigen Aspekten nichts anderes übrig bleibt, als sich von ihm zu lösen und die verbleibenden Schichten seiner Persönlichkeit ihrem Schicksal zu überlassen. Dieser Vorgang sei in einem gewissen Sinn dem Tod vergleichbar, einem Tod bei lebendigem Leibe.»

Ob dieser Zusammenhang bei eigentlichen Geisteskrankheiten besteht, kann ich nicht beurteilen, zweifellos ist er aber vorhanden bei neurotischen Störungen.

Mit Selbsterkenntnis allein ist es aber nicht getan. Ich glaube, wie Dr. Guggenbühl auch andeutet, daß eine wirkliche Heilung nur dann möglich ist, wenn noch ein weiterer Faktor hinzutritt: ein echter Gottesglaube. Nur dieser gibt dem Menschen die Kraft, das erschrek-

kende Bild, das jede Selbsterkenntnis aufdeckt, zu ertragen.

*Mit freundlichen Grüßen*

\* \*

## Die Wahrheit ist ein seltenes Kraut

ICH habe den Artikel von Dr. med. Adolf Guggenbühl-Craig mit größtem Interesse und größter Zustimmung gelesen. Ich bin allerdings nicht Psychiater, sondern Notar, aber auch in dieser Eigenschaft muß ich immer wieder feststellen, wie außerordentlich groß die Fähigkeit der Menschen ist, sich selbst anzulügen. Die Fälle, die ich sehe, betreffen allerdings in der Regel nicht tiefgehende Lebenslügen und sind deshalb in ihren Auswirkungen bedeutend harmloser.

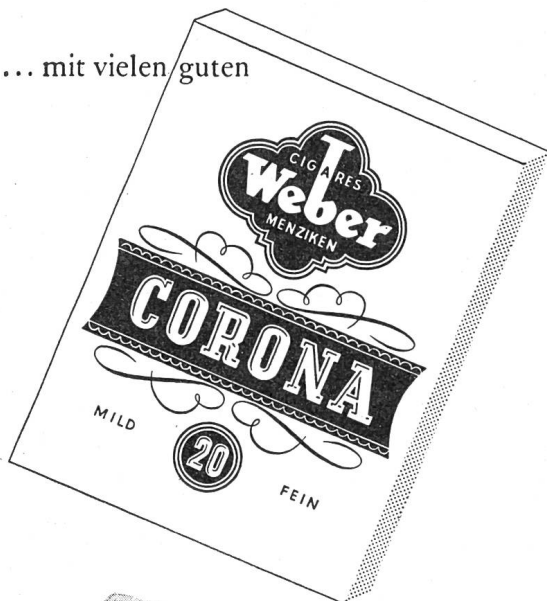
Es ist allgemein bekannt, daß ein Auto ein ziemlich teurer Spaß ist. Normalerweise muß man für Amortisation, Betrieb und Unterhalt jährlich rund die Hälfte des Anschaffungspreises rechnen. Von zehn Leuten, die autofahren, wollen dies aber sicher neun nicht wahr haben. Auch ernsthafte Männer stellen alle möglichen kindischen Phantasie-Rechnungen auf, um sich zu beweisen, wie wenig sie ihr Wagen eigentlich koste.

Gleich verhält es sich mit den Kosten eines eigenen Hauses. Wie auch in einem Artikel im Schweizer Spiegel dargelegt wurde, muß man für Verzinsung, Unterhalt und Garten 5 bis 6 Prozent rechnen. Ein Einfamilienhaus, das 150 000 Franken kostet, liegt dem Eigentümer also 7500 bis 9000 Franken pro Jahr an. Aber wiederum sind es nur ganz wenige, welche diese Tatsache wahr haben wollen. Sie schließen eines oder beide Augen, ja rechnen sogar aus, daß sie eigentlich billiger kommen, als in der früheren Fünfstück-Wohnung in einem Neubau, wo sie 5000 Franken Jahresmiete zahlen mußten.

Ich bin kein Gegner der Autos und ein großer Freund des Eigenheimes, aber ich finde es etwas unwürdig, daß die meisten Leute sich

## Freut Euch des Lebens

... mit vielen guten



5 Stück nur 1.10

### Eine Wohltat für die Füße

#### GEHWOL Flüssig

hilft gegen schmerzende und überanstrengte Füße, Fußbrennen, Fußschweiß und Fußjucken. Es schmiert und fettet nicht, dringt schnell in die Haut ein.

#### GEHWOL Balsam

hält die Füße trocken und geruchlos, macht sie frisch, sorgt für gute Durchblutung und normalisiert die Schweißabsonderung.

#### GEHWOL Fußcreme

hat sich seit über 70 Jahren bei starker Beanspruchung der Füße, bei Wanderungen, Märschen und Strapazen bewährt, verhütet Blasenlaufen.

Gratismuster franko und unverbindlich durch La Medicalia, Casima (Tessin)

diese Vergnügen nicht zu leisten getrauen, ohne sich selbst zu betrügen.

Aber zweifellos war das immer so.

*Die Wahrheit ist ein selten Kraut,  
Noch seltner, wer es gut verdaut.*

Mit hochachtungsvollen Grüßen  
E. M.

### Noch einmal «Wohnungsaustausch»

DIE im Aprilheft des Schweizer Spiegels propagierte Ferienmöglichkeit für Familien ist wertvoller und ungefährlicher, als viele ahnen. Aus vierfacher Erfahrung möchte ich sie loben.

Wir haben unser Einfamilienhaus im Toggenburg mit der Mietwohnung eines Pfarrers bei Montreux, mit dem Reihnhaus eines Arztes im Haag, mit den Einfamilienhäusern eines Sekundarlehrers in einer Vorortsgemeinde von Bern und eines Primarlehrers am Rheinfall getauscht – jedesmal waren beide Teile restlos beglückt. Bei jedem Tausch waren zehn bis zwölf Personen beteiligt! In keinem Fall haben sich die Partner vor dem Tausch gekannt!

Zu Nutz und Frommen interessierter Leser einige allgemeine Erfahrungen:

1. Tauschen darf, wer etwas zu bieten hat, nicht Luxus, aber landschaftliche und häusliche Verhältnisse, die für Ferien möglich sind. In der Schweiz gibt es zum Glück keine reizlosen Gegenden.

2. Humorlose, pedantische, intolerante Menschen eignen sich nicht zum Tausch; sie werden sich aber auch kaum daran wagen!

3. Die Partner sollten sozial einigermaßen benachbart sein. Eine mäßige Spanne ist reizvoll.

4. Ein Briefwechsel während zwei bis drei Monaten vor dem Tausch ist ein frohes, spannendes psychologisches Praktikum.

5. Wer gewillt ist, ändern sein Gut anzuvertrauen, bringt selber Sorgfalt mit. (Unser holländischer Partner hatte gebeten, seine Post im Ordinationszimmer abzulegen und Medikamente im Kühlschrank zu betreuen!)

Das gegenseitige Zurverfügungstellen von Bücherei, Kinderspielzeug usw., die fremde Lebensluft bringen Erfahrungen, wie sie keine andere Ferienform zu bieten hat.

6. Die Hausgeschäfte, unter gegenseitiger Abmachung auf das Minimum beschränkt, lassen sich in ferienmäßiger Familiengemeinschaft

in wenigen Morgenstunden erledigen. Auch die Hausfrau hat Ferien. Freilich muß sie einige strenge Tage vor dem Austausch in Kauf nehmen.

An regnerischen Tagen haben unsere Kinder bei jedem Tausch ein Ferienalbum gezeichnet und gemalt, Werklein, die jedes Photoalbum ausstechen.

Wenn wir die Schwierigkeiten bedenken, familienweise glückliche Ferien zu machen, dann bietet sich der überlegte Haustausch als eine hervorragende Möglichkeit an.

A. M. in L.

### Rentiert ein Einfamilienhaus?

*Sehr geehrte Herren,*

WIE stets, so hat auch Ihre Mai-Nummer mein Interesse gefunden. Der Artikel «Rentiert ein Einfamilienhaus» hat es mir ganz besonders angetan, schon deshalb, weil mich die etwas zu sehr in materieller Richtung laufende Argumentation zum Widerspruch reizt.

Mit den nachstehenden Ausführungen verbinde ich nicht die Absicht, die Gedanken des Verfassers im einzelnen zu widerlegen. Ich glaube vielmehr, daß es von Interesse sein könnte, die Beweggründe darzulegen, die trotz der unzweifelhaften Nachteile doch den Erwerb eines Eigenheimes nahelegen und rechtfertigen.

Man muß zwar logischerweise mit Herrn Dr. M. Brunner die Frage «Rentiert ein Einfamilienhaus?» mit «nein» beantworten. Aber ist die Frage richtig gestellt? Es läßt sich wohl mit Fug und Recht behaupten, daß ein Hausinteressent, der das Problem in erster Linie von der Rentabilitätsseite her beurteilt, zum vorneherein auf falscher Fährte ist. Ist er nämlich nicht in überreichem Maße mit materiellen Gütern gesegnet, sollte er sich vor allem die Frage stellen: Sind meine Frau und ich bereit, auf die Erfüllung mehr oder minder wichtiger Wünsche zumindest vorläufig zu verzichten, um unser Hauptanliegen, eben das eigene Heim, zu realisieren? Hier wie überall gilt es einzusehen: «Me cha nid de Batze und s Weggli ha».

Darf ich – zur Ermunterung zweifelnder Gemüter – den zwar mühsamen und doch freudvollen Weg zum Eigenheim schildern, den wir gegangen sind. Etliche Freunde sprachen da-



### Der Spezialist ist leistungsfähiger!

Ich verkaufe weder Barometer noch Thermometer noch Feldstecher — ich mache nur e i n e s: Augenoptik! Ich passe Brillen an!

**junker**

Sihlstrasse 38, beim Scala-Kino, Zürich



Für Ihre  
**Verdauung:**  
Knobeltee in neuer Form

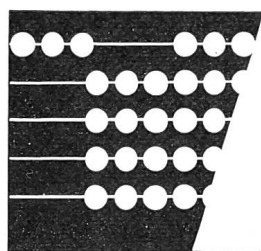


**Knobel Dragées**



Praktisch zum Mitnehmen in angenehmer Dragée-Form. Dieses reine Naturprodukt verhilft Ihnen zu einer geregelten Verdauung, die Basis Ihrer Gesundheit. Knobeltee 1.90, Knobeltee-Tabletten Fr. 3.15, Knobel-Dragées Fr. 2.—. Verlangen Sie Gratismuster bei Ihrem Apotheker und Drogisten. Dr. med. G. Knobel AG, Herisau





Ein Unfall  
kostet mehr als eine  
Unfallversicherung!

**Winterthur**  
**UNFALL**



*Resano-*  
*Traubensaft*

Ihrer Gesundheit  
zuliebe!

Zu beziehen durch: Mineralwasserdepots  
Hersteller: Brauerei Uster

Bei Kopfweh hilft

**Mélabon**

besonders wirksam und gut verträglich

**BAUMLI-STUMPEN**



**EIN GENUSS**

mals von unserem «Leidensweg» – heute be-  
neiden sie uns um unser häusliches Glück auf  
eigenem Boden.

Meine Frau und ich kannten in unserer Ju-  
gend kein «Eigenheim»; wir verbrachten sie in  
der unpersönlichen, unfreien Atmosphäre von  
Mietwohnungen. Unseren gemeinsamen Weg  
begannen wir allerdings bereits mit dem Wun-  
sche, unseren Kindern später das so oft ver-  
mißte Gefühl von Nestwärme und Glück zu  
bieten, wie es doch nur im eigenen Heim in  
vollkommener Weise denkbar ist. Kurz nach  
dem letzten Kriege erwarben wir denn auch  
ein Heim, wie wir es uns heute – angesichts  
der gestiegenen Bodenpreise und Baukosten –  
kaum mehr leisten könnten. Zugegeben: wir  
verzichteten auch heute noch auf viele Annehm-  
lichkeiten und Freuden, die in unseren Krei-  
sen als «standesgemäß» gelten. Wir tun dies  
aber leichten Herzens, denn wir sind glück-  
licherweise einigermaßen immun gegen die  
Versuchungen geworden, welche uns Menschen  
von heute oft in geradezu suggestiver Weise  
Wünsche vorgaukeln, die wenig oder gar nichts  
mit Erfüllung oder gar Glück unseres Lebens  
zu tun haben. Wir haben gelernt, unsere Freu-  
den in erster Linie zuhause, statt außerhalb zu  
suchen. Wir trachten auch darnach, unsere  
Kultur nicht so sehr bei Veranstaltungen aller  
Art oder auf Auslandsreisen zu ergattern, son-  
dern bemühen uns, diese im Haus selbst zu  
pflegen und stets gastfreundliche Geselligkeit  
walten zu lassen.

Man spricht so oft vom «Lande als dem Ge-  
sundbrunnen der Heimat». Wir haben die  
Freude, diesen Gesundbrunnen in unserem  
Heim am Rand der Stadt, an die wir aus be-  
ruflichen Gründen gebunden sind, zu finden.  
Unsere Kinder, obschon sie in der Stadt zur  
Schule gehen, sind eigentliche «Landkinder»,  
mit Haus und Garten, Tieren und Pflanzen  
eng verbunden. Sie hegen ihr eigenes Gärtchen  
und pflegen ihre Tierchen – in Haus und Gar-  
ten finden sie ihre romantischen Spielplätze,  
ohne raffinierte Spielzeuge zu begehren. Auch  
empfinden sie keine Minderwertigkeitsgefühle  
darüber, daß sie weder Hotelferien noch Aus-  
landsreisen genießen dürfen und für anspruchs-  
volle Weekends kein Auto zur Verfügung steht.  
Andererseits haben sie das Privileg, in «ihrer  
Welt» möglichst frei von Reglementen zu le-  
ben und ihre Freunde dann und wann zu einem  
«Gartenfest» oder «Spielnachmittag» einladen  
zu dürfen.

«My home is my castle» – liegen in diesem Begriff nicht ethische Werte, die selbst schwere materielle Opfer rechtfertigen! Ich glaube, der Erwerb eines Eigenheims ist nicht so sehr eine Rentabilitätsfrage als vielmehr ein Problem des Lebensstils, zu dem wir uns bekennen. Es sind ja auch nicht durchwegs die «Reichen», welche Eigenheime bewohnen. In Tat und Wahrheit wohnen auch wir «über unseren Verhältnissen» – zu diesem «Luxus» haben wir uns entschlossen und darüber nie Reue empfunden. Bekanntlich bezeichnet man gerne das als Luxus, was der andere sich leistet. So dürfen wir denn mit gutem Gewissen die zahlreichen Freuden der «Mietwohner» dazu rechnen – wir beneiden sie keineswegs darum!

Gewiß: das Einfamilienhaus ist keine unbedingt empfehlenswerte Kapitalanlage. Man erwirbt das Haus aber normalerweise auch nicht zu diesem Zwecke, sondern weil man für sich und seine Familie eine Heimat schaffen will. Dies sind – so scheint mir – doch grundverschiedene Dinge. Immerhin ist zu sagen, daß sich in der Vergangenheit der Grundbesitz doch als solide Geldanlage erwies, und es ist nicht anzunehmen, daß dies in Zukunft ändern wird. Grundbesitz ist gegen inflationäre Gefahren gefeit und auf lange Sicht zeigen die Preise für Land und Haus in der Regel die Tendenz zur Steigerung. Wie oft schon wurde ein «Häuserkrach» zu Unrecht prophezeit! Ich glaube auch in Zukunft nicht an diese Prognosen, denn das Wohnen zählt eben doch zu unseren primären Bedürfnissen.

Streifen wir die soziale Frage: Ist nicht Erhaltung und Förderung von möglichst breit verteiltem Grundbesitz ein wichtiges Anliegen unserer innenpolitischen Verfassung? Stimmt es andererseits nicht bedenklich, daß der Grundbesitz derzeit mehr und mehr auf anonyme Erwerbsgesellschaften, Großspekulanten, Pensionskassen, Immobilien trusts und -gesellschaften übergeht?

W. S. in B.

### Woher stammt dieses Wort?

An die Redaktion des Schweizer Spiegels,  
Zürich

In der Mainumner wird von Johannes Honegger aufgeführt, daß «eren» pflügen heißt und dabei die Vermutung ausgesprochen, dieses

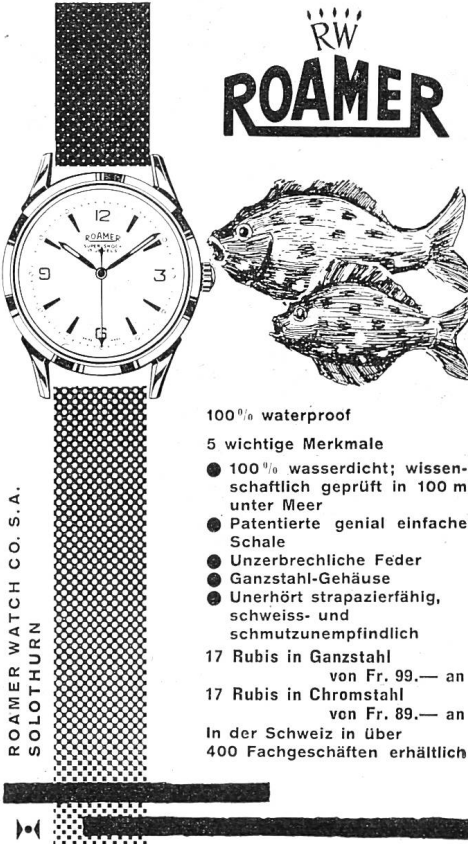


**Zähne putzen  
allein  
genügt nicht!**

Gegen lockere Zähne,  
entzündetes Zahnfleisch,  
Zahnstein,  
Raucherbelag ist

**PARADENTOSAN**

zahnärztlich empfohlen.  
In Apotheken und Drogerien.



**RW  
ROAMER**

100% waterproof

5 wichtige Merkmale

- 100% wasserdicht; wissenschaftlich geprüft in 100 m unter Meer
- Patentierte genial einfache Schale
- Unzerbrechliche Feder
- Ganzstahl-Gehäuse
- Unerhört strapazierfähig, schweiß- und schmutzunempfindlich

17 Rubis in Ganzstahl  
von Fr. 99.— an

17 Rubis in Chromstahl  
von Fr. 89.— an

In der Schweiz in über  
400 Fachgeschäften erhältlich

ROAMER WATCH CO. S.A.  
SOLOTHURN

ADOLF GUGGENBÜHL  
(Vinzenz Caviezel)

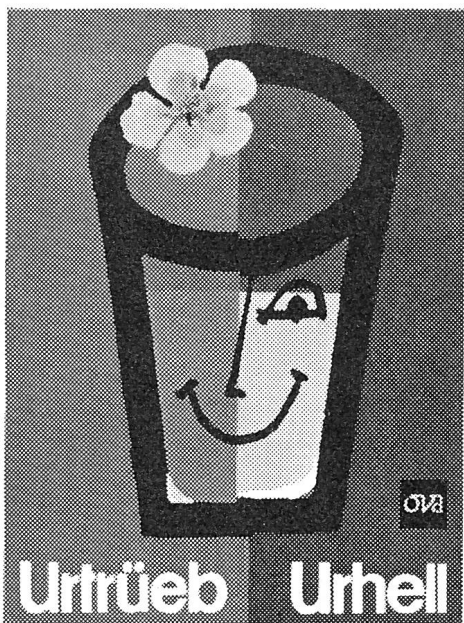
### Der schweizerische Knigge

Ein Brevier für zeitgemäße Umgangsformen.  
Umgearbeitete Neuauflage 50.–54. Tausend.  
In Goldfolienumschlag. Fr. 5.40

Ein reizendes Geschenk für gute Freunde und  
heranwachsende Söhne und Töchter.



Die HORN  
am Munde bringt  
frohe Stunde  
10/1.-



**naturtrüber Apfelsaft**  
«wie frisch ab Presse»  
trübgekeltert, ohne Koh-  
lensäure, nicht kältend  
und sehr bekömmlich.

**natureiner Apfelsaft**  
«wie frisch vom Baum»  
klargekeltert, ohne Koh-  
lensäure, nicht kältend  
und sehr bekömmlich.

zwei  -Produkte

Alleinhersteller: Gesellschaft für OVA Produkte  
Affoltern am Albis Tel. (051) 99 60 33



Das sorgfältig dosierte Malex ist  
eines der besten und beliebten  
Mittel gegen Kopfweg, Glieder-  
schmerzen, Schmerzen aller Art,  
Erkältung, Fieber, Unwohlsein  
verschiedener Ursachen. Einige  
Malex, Pulver oder Tabletten,  
gehören in jede Hausapotheke.

Ob an schönen oder schlechten Tagen

**UNDERBERG**

wärmt Deinen Magen

Wort werde wohl aus dem bauerlichen Sprach-  
schatz verschwunden sein.

Vielleicht interessiert es Sie, daß auf dem  
Seerücken und hinter dem Ottenberg (Kanton  
Thurgau) für pflügen noch der Ausdruck  
«eiere» verwendet wird. Dieses Wort dürfte  
m. E. mit eren übereinstimmen. Auf dem See-  
rücken ist es leider schon so, daß nur noch äl-  
tere Bauern dieses Wort brauchen, so daß es  
dort wahrscheinlich in wenigen Jahren ganz  
verschwinden wird. Dagegen habe ich in Hu-  
gelshofen schon gehört, wie junge Bauern das  
Wort «eiere» für «z Acher faare» noch verwen-  
deten.

Freundliche Grüße  
F. Candrian jr., Winterthur

### Erwachsene, die wie Kinder schreiben

*Die Aufsätze der Rekruten sind besser als ihr  
Ruf. Einzelne Stilblüten, wie sie hie und da  
auch im Schweizer Spiegel veröffentlicht wur-  
den, geben ein falsches Bild von der schrift-  
lichen Ausdrucksfähigkeit unserer zwanzigjäh-  
rigen Burschen.*

*Die nachstehenden zwei Rekrutenaufsätze  
aus der Inf. RS 7 können als typisch für den  
allgemeinen Stand der schriftlichen Sprachbe-  
herrschaft gelten. Der Aufsatz des Bauern-  
sohnes gibt die untere Grenze an, der des Ko-  
ches die obere. Zwar übertrifft der einfachere  
Aufsatz den andern an Unmittelbarkeit. Der  
zweite aber weist einen größeren Wortschatz  
auf und ist geschickter im Satzbau.*

*Auch mit der Rechtschreibung steht es nicht  
besonders schlimm. Der erste Aufsatz enthielt  
sieben Rechtschreibe- und zwei Satzzeichen-  
fehler, im zweiten fehlten lediglich sechs Kom-  
mas. Natürlich gibt es in jeder Prüfung ver-  
einzelte bessere und schlechtere Arbeiten als  
die hier gedruckten zwei Beispiele.*

*Auffallend ist nun aber, daß der heutige  
Stand der schriftlichen Sprachbeherrschung  
bereits nach fünf Schuljahren oder acht  
Winterschulen erreicht wird. Nachher bricht  
die Entwicklung des Schreibstiles ab. Die Stu-  
denten und Lehrer unter den Rekruten schrei-  
ben nicht wesentlich besser, sie machen nur  
weniger Fehler.*

*Der Aufsatz des elfjährigen Knaben, der aus  
der Erinnerung heraus über den Schuleintritt  
schreibt und den ich zum Vergleich beiziehen  
möchte, entspricht ebenfalls dem Durchschnitt.*

Interessanterweise ist er nun keineswegs weniger gut als ein mittlerer Rekrutenaufsatz.

Die Wiedergabe der Aussprache zwischen Vater und Mutter ist sogar das beste Stück aller drei Aufsätze. Die Angst vor der Schule ist allerdings nicht so eindrucklich dargestellt wie die Angst vor der Rekrutenschule, die Darstellung des Schulbetriebes aber kann ohne weiteres neben die Schilderung der winterlichen Natur gestellt werden, obwohl diese ausführlicher und mit mehr Anteilnahme beschrieben ist.

Der Sprachschatz weist in jedem der drei Aufsätze etwas mehr als 100 Worte auf. Der erste Aufsatz enthält wohl kein Wort, das der Schreiber nicht schon als Schulknabe gewußt hat; im zweiten sind höchstensfalls «keck», «gemächlich» und «befangen nehmen» Resultat der späteren Sprachbildung. Der Sprachschatz nimmt während des Deutschunterrichtes in den späteren Volksschuljahren, in den Fortbildungs- und Fachschulen und auch in den Mittelschulen nur spärlich zu.

Der erste Rekrut hat sich ausschließlich einfacher und zusammengesetzter Satzformen bedient; der zweite Aufsatz enthält auch Satzgefüge, das sind Kombinationen von vollständigen Sätzen. Der Knabe war ebenfalls in der Lage, Sätze zu kombinieren. In allen drei Aufsätzen fehlt die Periode als Satzform. Die Technik des Satzbaus ist also auch nicht wesentlich verschieden.

Solange im Deutschunterricht der oberen Volksschulklassen und der Mittelschulen die Grammatik und die Orthographie wichtiger sind als die Frage, ob ein Gegenstand, ein Tatbestand oder eine Handlung nicht noch genauer bezeichnet oder beschrieben werden könnte, wird es beim heutigen, früh erreichten Resultat bleiben. Auch der gutgemeinte stilistische Sprachunterricht kann es nicht verbessern, er führt immer auf Abwege.

Die weitere Entwicklung der Sprache ist weder eine Form- noch eine ästhetische Frage, sondern eine Gewissensfrage. Der unverbindliche Charakter der deutschen Sprache erschwert aber schon eine saubere Trennung der Begriffe. «Meinen», «sagen», «reden», «sprechen» bedeuten sogar für die meisten Lehrer mehr oder weniger dasselbe, sonst würden sie die Kinder nicht anweisen, diese Begriffe in einer bestimmten Reihenfolge, ungeachtet des genauen Wortsinnes anzuwenden.

In der Mundart unterscheiden wir genau



Man bringt den Menschen mit Geschrei  
nur selten wirklich etwas bei.  
(Unsere Losverkäufer sind unauf-  
dringlich!)

**11. Juli**

Ziehung der Interkantonalen Landes-Lotterie

WALTER HÖHN  
**Naturgeheimnisse  
unserer Heimat**

Anregungen für Beobachtungen  
aus unserer Pflanzen- und Tierwelt  
im Ablauf des Jahres

mit 77 Zeichnungen des Verfassers  
In Leinen Fr. 7.80  
3. Auflage

Der Verfasser wirkte jahrzehntelang als  
Exkursionsleiter im Kreise von Schülern,  
Lehrern und andern Naturbegeisterten.

Das Büchlein öffnet auch dem Natur-  
freund ohne Fachkenntnis den Zugang  
zu den Wundern der Natur. Für Eltern,  
Lehrer und Naturfreunde.

Schweizer Spiegel Verlag, Zürich 1

Gesundes **HERZ** und gute  
**Blut-Zirkulation**  
sind Voraussetzung für  
WOHLBEFINDEN und  
**Leistungsfähigkeit**

Zirkulan fördert den  
Kreislauf und bekämpft  
funktionelle Störungen

**Heilkräuter - Extrakt**  
**Zirkulan**

Lt. Fr. 20.55, ½ Lt. 11.20,  
in allen Apoth. und Drog.



gut beraten  
prompt bedient  
Postversand



## Fortus-Voll-Kur belebt Temperament und die NERVEN

Gegen die Schwäche der Nerven und bei Funktionsstörungen eine Kur mit Fortus. So werden die Nerven bei Sexual- u. Nervenschwäche, bei Gefühlskälte angeregt, und das Temperament wird belebt. Voll-KUR Fr. 26.—, Mittelkur Fr. 10.40. Proben Fr. 5.20 u. 2.10. Erhältlich bei Ihrem Apotheker und Drogisten, wo nicht, durch Fortus-Versand, Postfach, Zürich 1, Telefon (051) 27 50 67



Der  
Auto-  
Wanderer

hat mehr vom Leben und lebt länger! Denken auch Sie an Ihre Gesundheit. – Wandern Sie! RAICHLE schenkt Ihnen prächtige, leichte und schmiegsame Wanderschuhe. (Verkauf in besseren Schuh- und Sportgeschäften.)

„Albula“

**Raichle**

*Contra-Schmerz*  
gegen  
Kopfweg, Migräne, Rheuma

Dr. Wild & Co. Basel

Vor und nach dem Essen

# UNDERBERG

nicht vergessen!

zwischen «er het gmeint», «er het gsait», «er het gredt». Nur die regelmäßige Pflege der Mundart in allen Schulen kann ein besseres Ergebnis versprechen. Nicht umsonst wird das heutige Niveau gerade in jenen Klassen erreicht, in denen der Gebrauch der Mundart noch nicht gänzlich ausgeschaltet ist.

Max Gross, Lehrer

### Bauernsohn aus einem entlegenen Bergdorf:

Aus dem Lebenslauf:

«Es ist das erstemal, daß ich fort bin. Ich bin acht Winter in eine Primarschule gegangen, sonst in keine. Wir besitzen eine mittlere Landwirtschaft, so daß wir zwölf bis fünfzehn Kühe füttern können.»

Aufsatz:

*Der letzte Tag im Zivil*

Es war ein ganz trauriger Tag gewesen. Am Morgen weckte mich die Mutter zur gewohnten Zeit. Der erste Gedanke war, es ist der letzte Tag, wo ich hier bin. Mit schwerem Herzen machte ich mich auf den Weg zum Stall. Ich verrichtete die Arbeit, aber nicht im gleichen Zug wie sonst. Ich war nervös und aufgeregt. Nachher begab ich mich zum Morgenessen. Aber ich wußte nicht, soll ich essen oder soll ich nicht. Denn ich hatte gar keinen Hunger. Nachher verrichtete ich die tägliche Arbeit. Aber nicht im gleichen Tempo wie sonst. Meine Gedanken waren immer abwesend von der Arbeit. Ich dachte immer, ob ich wohl in St. Gallen ankomme, nicht etwa in Zürich. Es war nämlich das erste Mal, wo ich mit der Eisenbahn gefahren bin. Am Abend ging ich noch in die Musikprobe. Aber auch dort gefiel es mir nicht wie sonst. Mit traurigem Herzen begab ich mich heim und ins Bett. Ich lag einige Zeit wach im Bett. Am Morgen brauchte mich die Mutter nicht zu wecken, denn ich war viel früher wach als sie. Es war ein trauriger Morgen gewesen, denn es war das erste Mal, daß ich von daheim fort mußte. Aber es gab keinen Ausweg.

### Koch, aufgewachsen auf dem Land, Lehre in Basel:

Aus dem Lebenslauf:

«Im August 1956 ging ich für acht Monate zur See, wobei ich die Ostküste der USA, Westindien und einen Teil Südamerikas kennen lernte. Darnach trat ich in

einem SBB-Buffer eine Stelle als Chef Entremetier an. Ich rede und schreibe Deutsch, Französisch, Englisch und etwas Holländisch.»

*Aufsatz:*

*Eine Wanderung durch die winterliche Natur*

Es war an einem meiner letzten Ferientage, als ich beschloß, wieder einmal den Rehwald aufzusuchen. Es hatte schon ein paar Tage geschneit, und der Schnee lag kniehoch, als ich den Wald betrat. Eine plötzliche Stille nahm mich befangen. Es kam mir vor, als würde ich eine verlassene Kirche betreten, in der nur meine Schritte hörbar waren. Hundgebell weckte mich aus meiner Betrachtung. Und schon sah ich ein Rudel Rehe scheu und ängstlich an mir vorbei flüchten. Ich schritt weiter, ohne auf meine Tritte zu achten, und plötzlich befand ich mich vor einem kleinen Bach, der zugefroren war. Als ich auf das Eis trat, begann es zu knistern, und ich zog mich zurück, denn ich wollte nicht in den Bach einsinken. Ich machte eine kurze Rast und begann die Natur näher zu beobachten. Vor mir stand ein kleines Tännlein, ganz einsam und verlassen. Es war dicht mit Schnee behangen und doch stand es keck und aufrecht da. Ich verglich es mit einem Menschen, der allein durchs Leben gehen muß und mit Sorgen behangen, aber dennoch aufrecht und zufrieden ist. Ich merkte, daß ich langsam zu frieren begann, und marschierte gemächlich weiter. Ich folgte einem Holzweg und kam an einem Jungwald vorbei. Die Tännlein reckten ihre Spitzen nur wenig über den Schnee hinaus, und es schien, als wollten sie sich wie vor einem Feinde schützen. Es begann langsam zu dunkeln, und ich mußte den Wald verlassen, der mir wieder einmal ein paar schöne Stunden geschenkt hat. Müde, aber innerlich zufrieden kam ich zu Hause an.

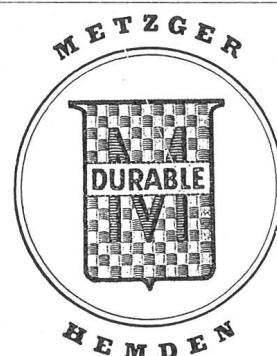
**Elfjähriger Knabe aus dem Toggenburg:**

(Schüler einer mehrklassigen Schule mit über fünfzig Kindern, sprachlich etwas über dem Durchschnitt der Klasse begabt, aber nicht zu den Spitzenkönnern gehörend. Der nachfolgende Aufsatz wurde in der ersten Woche des fünften Schuljahres geschrieben.)

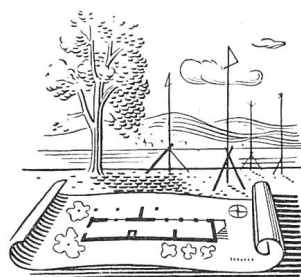
*Aufsatz:*

*Mein erster Schultag*

Es war am Abend vor dem ersten Schultag. Es hat mir Angst gemacht. Trotzig sprach ich im-



NACHWEIS: AG GUST. METZGER, BASEL



**Baukredite**

für Neu- und Umbauten,  
zu vorteilhaften Bedingungen



**SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK**







## Stört Sie Lärm am Schlafen?

Dann stecken Sie vor dem Zubettgehen eine weiche Calmor-Kugel in jedes Ohr. Es wird herrlich still um Sie! Die nervenzehrenden Ruhestörer sind schachmatt gesetzt und Sie geniessen die Wohltat gesunden, tiefen Schlafes. Calmor auch ins Reise-Necessaire legen! Lärmempfindliche Kopfarbeiter verwenden tagsüber Calmor-Kugeln.

**CALMOR-**  
Ohrenkugeln für  
den erholsamen  
«Murmeltier-Schlaf»



Erhältlich in Apotheken, Drogerien  
und Sanitätsgeschäften  
Verbandstoff-Fabrik Schaffhausen

## Hornhaut!

Verwenden Sie die extraweichen, lindernden Scholl's Zino-pads gegen schmerzende Hornhaut oder brennende, empfindliche Stellen auf der Fußsohle. In Drogerien u. Apotheken. Schachtel Fr. 1.80. Neu! Im Sicht-Etui Fr. 1.-

**Scholl's Zino-pads**



mer: «Ich gehe morgen nicht in die Schule.» Bei einem Mal sprach der Vater ernst zur Mutter: «Ich meine, ich glaube, wir schicken ihn erst nächstes Jahr.» – «Dummes Zeug, der kann auch dieses Jahr in die Schule, wie andere Buben auch, das ist nur, bis er in der Schule ist», gab sie ein wenig lauter zurück. Zu uns sagte sie: «So, geht jetzt ins Bett und schlaft!» Langsam schlüpfte ich unter die Bettdecke.

Am Morgen spürte ich an meinem Arm einen Ruck, und leise sprach eine Stimme: «Steh auf, du mußt in die Schule.» Schon fuhr mir wieder die Angst in den Kopf. Aber bald tappte ich mit dem Tornister auf dem Rücken zur Haustüre hinaus. Es begleitete mich meine Schwester.

Die Lehrerin war sehr freundlich. Ich mußte in die zweithinterste Bank sitzen, neben Willi. Ich wollte auspacken, da fiel mir die Tafel auf den Boden. Dann mußten wir zur Wandtafel gehn und singen. Zuerst «I ghöre es Glöggli». Dann lernten wir «Jetzt steigt Hampelmann». Dann durften wir den Schulweg zeichnen. Das kam nicht gerade gut heraus. Die Leute sahen viereckig aus und die Blumen viel zu groß. Man konnte meinen, alles falle um. Mir gefiel es gut in der Schule, und ich gehe jetzt noch gern.

### Albumverse sind hübsch, aber nicht immer

Bei älteren Schulmädchen hat sich immer noch der schöne Brauch erhalten, ein Poesie-Album zu führen. Dieses wird jeweilen dem neuen Lehrer gebracht, damit er auch etwas hineinschreibe. Das letzte Jahr sah ich alle diese Alben durch, dabei bin ich immerhin etwas erschrocken über das geistige und literarische Niveau. Die bizarrsten dieser Sprüche wurden merkwürdigerweise von Erwachsenen hineingeschrieben. Ich habe einige notiert:

*Komm kleiner Bär, komm du zu mir,  
Ich mein' es doch nur gut mit dir.*

\*

*Wenn du diese Rose siehst,  
denke an die süßen Jahre  
schönen Jugendglücks,  
laß dich von mir grüßen.*

\*

*An manchem Segen  
ist alles gelegen  
von Deiner Schwester Margrit.*

\*

*Immer niedlich, immer heiter,  
Immer lieblich und so weiter.  
Stets natürlich, aber klug,  
Nun das dünkt' ich, wär genug.*

\*

*Wenn du einmal traurig bist  
und weißt nicht was zu machen,*

*so denke schnell an mich zurück  
und fange an zu lachen.*

\*

*Ich saß im Garten und schlief.  
Da kam ein Vöglein und rief:  
Trudi, Trudi, du mußt aufwachen  
Und dem Martha ins Album machen!*

\*

Mit freundlichen Grüßen  
G. W.



*Delice Havane*

fein und leicht, von Havana-  
liebhabern seit Jahren  
geschätzt

Das neue  
Plastik-Mundstück  
erhöht den Genuss

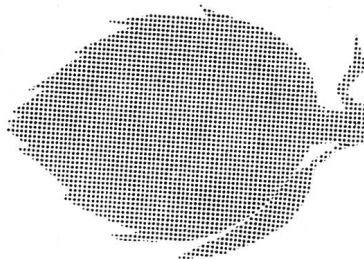
*Kenner fahren* **DKW!**

Aperitif  
**CYNAR**

aus  
Artischocken  
hergestellt

leicht  
fein  
zeitgemäß

etwas für  
aktive  
Männer



# Ziehen Sie Ihre Uhr noch auf?



## Mido Powerwind ziehen Sie nie auf!

Eine Uhr von Hand aufziehen ist altmodisch und überflüssig!  
Die Mido Powerwind zieht man nie auf! Einmal am Handgelenk befestigt, sorgt der automatische Selbstaufzug Powerwind für eine stets gleichmäßige Federspannung.

Die Mido Powerwind ist bei aller sportlichen Eleganz sehr robust: Gehen Sie ruhig mit ihr baden und legen Sie sie auch bei Sport und Spiel nicht ab, denn sie ist wirklich 100% wasserdicht, stoßgesichert, antimagnetisch und mit der unzerbrechlichen Permadure-Feder ausgerüstet.

Wäre es nicht an der Zeit, Ihre Uhr durch eine neue mit automatischem Selbstaufzug zu ersetzen?

Lassen Sie sich bei Ihrem Uhrmacher die neuesten Modelle der Miniatur-Damenuhren vorlegen. Sie werden von ihrer gediegenen Eleganz begeistert sein.

Gerne senden wir Ihnen den illustrierten Katalog 367  
Mido AG, vormals G. Schaeren & Co., Biel, Schweiz.

**Mido**  
powerwind



DIE UHR, DIE SIE NIE AUFZIEHEN!



670/5

18 Karat Gold mit 18 Karat Gold-  
zahlen und Zeigern Fr. 525.-

610

Rostfreier Stahl Fr. 250.-  
Goldplaque Midoluxe Fr. 265.-

14 oder 18 Karat Gold mit  
18 Karat Goldzahlen ab Fr. 475.-